

## **Die Missionare des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins (AEPM) in Tsingtau (auch „Weimarer Mission“ genannt, später Deutsche Ostasien Mission)**

Die Kurzbiographien wurden zusammengestellt von Prof. Dr. Wilhelm Matzat, Bonn

### **Dr. theol. h.c. Ernst Faber**

\* 25.4.1839 Coburg als Sohn des Blechschmiedemeisters Johann Georg Faber und der Sophie Wilh. Christine Fischer. + in Tsingtau 26.9.1899.

Über ihn liegen mehrere gedruckte Biographien vor, kürzere und längere. Die ausführlichste ist die von seinem Kollegen in Shanghai, Missionar Paul Kranz: „Ernst Faber.“ Berlin 1901, mit einer Bibliographie seiner zahlreichen Publikationen in deutsch, englisch und chinesisch. Neuere Biographien sind die in der Neuen Deutschen Biographie, Bd.4, Berlin 1959, S. 718-719 (Gerhard Rosenkranz). Er hat auch als Botaniker Bedeutendes geleistet. Er entdeckte 120 neue Pflanzenarten, von denen 20 seinen Namen erhielten. – Nach einer Klempnerlehre trat er 1858 in das Seminar der Rheinischen Mission in Barmen ein. 1862 sandte ihn die Missionsleitung zum Studium der Theologie und Naturwissenschaften nach Basel und Tübingen. 1864 wurde er nach Südchina geschickt, wo er bis 1880 tätig war, davon 8 Jahre in Fumun. Da ein Halsleiden ihm das Predigen ab 1876 unmöglich machte, wandte er sich der literarischen Missionsarbeit zu. Wegen theologischer Differenzen mit der Rheinischen Mission wurde er 1880 Freimissionar und lebte in Hongkong. Als der AEPM Missionsarbeit in China aufnehmen wollte, gewann er 1885 Faber als seinen ersten Missionar dort. Dieser siedelte 1886 um nach Shanghai. 1888 erhielt er von der Univ. Jena den Theologischen Ehrendoktor. Für die deutschen Protestanten in Shanghai hat er von 1890-92 monatlich einmal einen Gottesdienst gehalten. Am 3.10.1892 trifft als 2. Chinamissionar des AEPM Paul Kranz in Shanghai ein. Einen Monat später, am 9.11.1892, wird die „Deutsche Evangelische Gemeinde“ Shanghais gegründet, und Kranz wird ihr amtlicher Pfarrer. Nach der Besetzung Tsingtaus im Nov. 1897 durch die deutsche Reichsmarine, gründet der AEPM in Tsingtau seine zweite Chinastation und schickt Faber im April 1898 als ersten Leiter dorthin. Er bleibt zunächst nur einige Wochen und kehrt nach Shanghai zurück, schickt Missionar Kranz als temporären Vertreter nach Tsingtau. Im Mai 1899 trifft als Kollege Richard Wilhelm in Tsingtau ein. Die Wohn- und Hygiene-Verhältnisse in Tsingtau sind noch sehr ungünstig, im Sommer 1899 bricht eine Ruhr- und Typhusepidemie aus, welcher Ernst Faber erliegt. Bei der Beerdigung sind Gouverneur Jaeschke und Admiral Prinz Heinrich von Preußen (der Bruder des Kaisers) anwesend. In seinem Testament hat Faber, der nicht verheiratet war, sein Geldvermögen (ca. 40-50000 Mark) und seine Buchsammlung dem AEPM vermacht. Von dem Geld baut die Mission in Tsingtau ein Hospital für Chinesen, das den Namen „Faber-Hospital“ erhält. Im Jahre 1907 errichten deutsche Zivilisten in Tsingtau ein Privathospital (um nicht von dem Garnisonslazarett abhängig zu sein). Da der AEPM über ein Drittel des Stiftungskapitals zur Verfügung stellt, erhält diese Institution ebenfalls den Namen „Faber-Krankenhaus“.

### **Paul Kranz**

\*13.3.1866 in Gutenberg bei Halle als Sohn des dortigen Pfarrers. Theologiestudium seit WS 1884/85 in Berlin, Leipzig, Halle, Tübingen, Greifswald. Nach seiner Vikarzeit in Grävenwiesbach im Hintertaunus (Landeskirche Nassau) bewirbt er sich beim AEPM und wird im Aug. 1892 als zweiter Chinamissionar des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins nach Shanghai geschickt, wo er am 3.10. eintrifft. Einen Monat später, am 9.11.1892, wird die „Deutsche Evangelische Gemeinde“ Shanghais gegründet und Kranz nimmt auch das Pfarramt wahr, allerdings nur bis April 1894. (Nachfolger: Hackmann). Im März 1894 heiratet er eine Engländerin, Miss Emma Algar, eine Waise, Pflөгtochter des (unverheirateten) Herrn Clark, Herausgeber der

Zeitung „Shanghai Mercury Post“ (Emma Algar stammt angeblich aus Quebec. Vier Kinder aus dieser Ehe.) Als Faber im Jahre 1898 die neue Station Tsingtau wegen Erkrankung für eine Zeitlang verläßt, vertritt Kranz ihn dort für einige Monate. Wegen Bekenntnisdifferenzen und Ablehnung der Missionsmethode des AEPM tritt Kranz 1902 aus der Mission aus, bleibt aber zunächst in Shanghai. Er missioniert weiter privat mit geldlicher Unterstützung seiner reichen Mutter Clara Herms. Am 10.3.1906 begibt er sich auf der „Prinzess Alice“ über Genua zu einem Urlaub in Deutschland. Im Jahre 1910 verläßt er mit der Familie endgültig Shanghai und kehrt, über Sibirien, nach Deutschland zurück, wohnt in Bielefeld. Ein Grund war, den Kindern eine bessere Schulausbildung zu bieten, und andererseits war bei Frau Emma Kranz eine Ohrenoperation erforderlich, die an der Uni-Klinik in Hamburg durchgeführt wurde. – Pfarrer Kranz ist am 2.4.1920 in Wolmirstedt gestorben. Er hat zahlreiche Schriften auf deutsch, englisch und chinesischesch publiziert. Vier Kinder:

- 1) Margarete, \* 2.4.1896 in Shanghai
- 2) Theodor, \* 16.2.1898 in Shanghai
- 3) Berthold, \* 13.8.1899 in Kuling
- 4) Hedwig, \* 4.4.1903 in Shanghai

### **Dr. theol. h.c. und Dr. phil.h.c. Richard Wilhelm**

Richard Wilhelm, geb. Stuttgart 10.5.1873, gest. Tübingen 1.3.1930, begraben in Bad Boll, verheiratet mit Salome Blumhardt, geb. Bad Boll 5.2.1879, gestorben ebd. 22.5.1958.

Die Hochzeit fand in Shanghai am 7.Mai 1900 statt, im Hause von Pfarrer Heinrich Hackmann. Aus dieser Ehe vier Söhne, alle in Tsingtau geboren:

- Siegfried, geb. 8.7.1901
- Manfred, geb. 2.7.1902
- Hellmut, geb. 10.12.1905
- Walt, geb. 25.9.1910

Richard Wilhelm war Missionar des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins in Tsingtau/China von 1899-1920, dann 2 Jahre in Deutschland, von 1922-23 Wissenschaftlicher Beirat der Deutschen Gesandtschaft in Peking, 1924-30 Professor für Sinologie an der Universität Frankfurt/M. Bekannt geworden ist er durch seine zahlreichen Übersetzungen klassischer chinesischer Texte. Am Sinologischen Seminar der Universität Bochum gibt es heute ein "Richard Wilhelm Übersetzungsbüro".

Eine **Kurzbiographie** mit einem Verzeichnis seiner wichtigsten Publikationen, verfaßt von Prof. Karl Rennstich, findet man im Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikon, Bd. 13, S. 1300-06, Herzberg 1998. - Die einzige ausführliche Biographie Richard Wilhelms war und blieb seit 1956 die Biographie, die seine Witwe Salome Wilhelm herausgegeben hat: „Richard Wilhelm. Der geistige Mittler zwischen China und Europa.“ Düsseldorf, Eugen Diederichs Verlag 1956. - Im Jahr 2007 soll eine neue, umfangreiche Biographie erscheinen, verfaßt von Ursula Ballin.

### **Mitglieder der Familie Blumhardt in Tsingtau**

Pfarrer Christoph Blumhardt (1842-1919) in Bad Boll hatte 7 Töchter und 4 Söhne.

Richard Wilhelm kam als Vikar nach Dorf Boll und heiratete später **Salome** Blumhardt, die von 1900 bis 1914 und 1916 bis 1920 in Tsingtau war.

Die zweitjüngste Tochter **Hanna** (geb. 19.3. oder 19.9.1883) kam 20.5.1902, zusammen mit ihrem Vetter Benjamin Blumhardt, nach Tsingtau und half ihrer Schwester zunächst bei der Kindererziehung, unterrichtete dann an der chines. Mädchenschule. Ende Juni 1914 reist sie, über Sibirien, auf Urlaub nach Deutschland. Am 18.7.1915 verließ sie Bad Boll, reiste über Kopenhagen- New York - San Francisco zu ihrer Schwester Salome in Shanghai, wo sie am 19.9. eintraf. Sie durfte dann im Herbst 1916 mit ihr nach Tsingtau zurückkehren. 1920 fuhr die Familie Wilhelm nach Deutschland, Bohner vertrat den AEPM in Tsingtau von 1920 bis zum 31.3.1922. Hanna blieb 1920 in Tsingtau und arbeitete bis 1923 als Schwester am Faberkrankenhaus. Dr. Hermann Bohner (geb. 8.12.1884), der in japan. Gefangenschaft (1914-20) Chinesisch und etwas Japanisch gelernt hatte, ging 1922 nach Japan als Deutschlehrer an japan. Hochschulen und heiratete Hanna Blumhardt. Die Hochzeit fand am 28.8.1923 in Tsingtau statt. Bohner starb 24.6.1963 in Nishinomiya und liegt begraben auf dem Ausländerfriedhof Shuhogahara in Kobe. Hanna kehrte nach Bad Boll zurück, wo sie am 5.6.1971 starb.

Die jüngste Blumhardt Tochter: **Gottliebin**, genannt Hinde (geb. 3.1.1889) kam 1906 als 17jährige nach Tsingtau und half ihrer Schwester im Tsingtauer Haushalt. Später unterrichtete sie ebenfalls an den chines. Mädchenschulen (Deutsch, Turnen, Singen, Zeichnen, Geschichte, Physik). Bei Kriegsausbruch im Aug. 1914 ging sie mit ihrer Schwester Salome nach Peking und dann Shanghai. Von dort ist sie am 10.9.1915 abgereist, trifft in Kobe für ein paar Stunden mit ihrer Schwester Hanna zusammen, erreicht San Francisco am 6.10 und über Kopenhagen dann Boll, wo sie am 3.11. eintrifft. Sie war dann als Handelslehrerin tätig, war nicht verheiratet und ist gestorben 17.2.1976. Ebenfalls in Bad Boll begraben.

Von den 4 Blumhardt Söhnen waren 2 nach Neuseeland gegangen, da ein Bruder von Christoph Blumhardt dorthin ausgewandert war. Die Frau von Christoph Blumhardt: Emilie, geb. Bräuninger (1849-1929), besuchte ihre Söhne in Neuseeland, auf dem Rückwege von dort machte sie 1910-12 Station bei ihren 3 Töchtern in Tsingtau. Abreise am 10.4.1912.

**Benjamin** Blumhardt (Sohn von Theophil Blumhardt, damit ein Neffe von Christoph Blumhardt) hatte Theologie studiert und wurde 1902 von Richard Wilhelm nach Tsingtau geholt. (Seine biographischen Daten siehe unten.) Insgesamt sind also 5 Blumhardts einmal in Tsingtau gewesen, alle 5 liegen auf dem Bad Boller Friedhof: Frau Blumhardt sowie ihre Kinder Salome, Hanna, Gottliebin und ihr Neffe Benjamin.

Frau Salome Wilhelm mußte 1911 für ca. 9 Monate (21.2. bis 9.11.) zur Kur nach Deutschland reisen und nahm das 13jährige chines. Mädchen namens Ding Tschun-hiang mit (genannt Allmuth). Als Salome nach Tsingtau zurückfuhr, blieb das Mädchen in Bad Boll, es nahm sich im 1. Weltkrieg aus Heimweh das Leben, nur 18 Jahre alt. Es liegt ebenfalls auf dem Bad Boller Friedhof begraben.

### **Lic. theol. Wilhelm Schüler**

\* 8.10.1869 in Harmuthsachsen, Kr. Witzzenhausen als Sohn des Pfarrers Wilhelm Schüler und seiner zweiten Ehefrau Marie, geb. Weber (+ 1894). Der Vater wurde 1875 versetzt nach Reichensachsen und ist dort noch in demselben Jahr gestorben. Die Mutter hatte 4 unmündige Söhne und verzog im Herbst 1875 nach Eschwege, dann Ostern 1879 nach Marburg a.d.Lahn. Dort besuchte Wilhelm das Gymnasium. Von Begeisterung für die deutsche Kriegsmarine erfüllt, wollte er Seeoffizier werden. Da aber das Geld dafür nicht reichte, beschloß er, in die Handelsmarine einzutreten. Im Herbst 1885 verließ er in der Obersekunda das Gymnasium und wurde Schiffsjunge auf dem Hamburger Segelschiff „Constanze“. Mit ihm machte er eine zehnmonatige Fahrt nach Rangoon in Birma und zurück. Anschließend besuchte er wieder das Gymnasium in Marburg und machte dort Abitur zu Ostern 1889. Studium der Theologie: 3 Sem. in Marburg (Dogmatik bei Herrmann, Philo-

sophie bei Cohen), 2 Sem. in Berlin (Semi-nar bei Harnack), ab 6. Sem. wieder in Marburg (hört viel bei Cohen über Kants System). Besteht das 1. theolog. Examen mit der Note „sehr gut“. Dann für ein halbes Jahr Hauslehrer in Mailand bei einer verwandten Familie, anschließend Reise durch Italien. Er erhält das einjährige Wormser-Luther-Denkmal-Stipendium und verbringt das WS 1893/94 in Berlin (mit Vorlesungen bei Schlatter u. Harnack) und das SS 1894 in Halle (Kähler u.a.). Seit dem 1.10.1894 ist er angestellt als 2. Repetent an der Stipendiatenanstalt in Marburg. Am 4.8.1897 promoviert er zum Lic. theol. mit der Studie: „Der pseudocyprianische Tractat *De rebaptis-mate* nach Zeit und Ort seiner Entstehung untersucht.“ Am 25.3.1898 besteht er das 2. theolog. Examen in Kassel.

In Tsingtau hatte die Missionsstation des AEPM nach dem frühen Tod von Ernst Faber Sept. 1899 nur noch Richard Wilhelm als Missionar, der gleichzeitig auch das Pfarramt für die evangel. Gemeinde und Garnison wahrnehmen mußte (mit finanzieller Beteiligung des Reichsmarineamtes). Wilhelm wollte vom Pfarramt entbunden werden u. bat um Aussendung eines zweiten Missionars. Der AEPM schrieb diese Stelle aus. Schüler war einer der Bewerber und stellte sich am 11. Juli 1899 in Berlin vor. In den Akten wird vermerkt: „Sein Predigtvortrag war matt“ und ein Mitglied des Gremiums meinte in der Diskussion: „Es fehlt ihm ja das Bedeutende in der äußeren Erscheinung und die Bestimmtheit des Auftretens.“ Trotzdem wurde er genommen und am 10.11.1899 in der Martinskirche Kassels durch Generalsuperintendent Lohr ordiniert. Für die Übergangszeit bis zur Abreise ist Schüler ab 17.11.1899 Hilfsprediger in Weimar. Am 1.2.1900 wird er, zusammen mit dem Vorsitzenden des AEPM, Dr. Arndt, in Berlin von Tirpitz empfangen, am nächsten Tag vom Feldpropst der Armee, Oberkonsistorialrat J. Richter. Die Abordnung ist am 18.2.1900 in der Stadtkirche in Weimar, bei der auch der Großherzog anwesend ist, da er der Präsident des AEPM ist. Anschließend empfängt er Schüler und Dr. Arndt in Privataudienz und stiftet eine Altarbibel für Tsingtau mit der eigenhändigen Widmung: „Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit“. Zwei Tage später findet in der Richelsdorfer Hütte bei Gerstungen die Hochzeit statt mit Hedwig Freiin von Verschuer, Tochter des Egon Freiherr von Verschuer und der Clara, geb. Freiin von Verschuer! Das Paar trennt sich dann, Schüler fährt mit dem Ablösungsdampfer der Reichsmarine von Wilhelmshaven aus, während seine Frau zusammen mit Frä. Salome Blumhardt, der Braut von Richard Wilhelm, nach Genua fährt, von wo sie mit einem Lloyd Dampfer am 3.4.1900 nach China reisen. Schüler trifft am 20.4.1900 (oder 17.4.?) in Tsingtau ein und wird am Hafen von den Missionaren Wilhelm und Lutschewitz abgeholt. Wilhelm segelt ein paar Tage später nach Shanghai seiner Braut entgegen, dort findet auch die Hochzeit statt. Das Ehepaar Wilhelm und Frau Hedwig (genannt Hada) Schüler fahren dann nach Tsingtau.

Dort ist gerade das Missionshaus des AEPM fertig geworden, Wilhelms ziehen in den Südost-, Schülers in den Nordwest-Flügel. Nur ein paar Wochen später, in der Nacht vom 25. zum 26. Mai 1900, zieht ein mächtiger Sturm auf und gegen 11.30 vormittags flog das Dach davon und einige Mauern stürzen ein. Verletzt wurde niemand. Schüler ist nun Pfarrer der Evangelischen Militär- und Zivilgemeinde. Der Gottesdienst-Besuch der Zivilisten ist schwach, im Schnitt sind es 10 Personen. Er unterrichtet ab Okt. 1900 auch an der deutschen Schule 8 Stunden (Religion, Geschichte, Englisch).

Aus den Akten geht hervor, daß Schüler die schlechte Bezahlung bemängelt. Das Reichsmarineamt zahlt dem AEPM nur 3000.- Mark für die Überlassung des Missionars Schüler. Er weist daraufhin, daß der Volksschullehrer Berger beim RMA beantragt hat, sein Gehalt von 4000.- auf 5200.- zu erhöhen. Einfache Bautechniker würden 6000.- Mark erhalten. Am 1.4.1902 wird Schüler voll vom RMA übernommen und zum Gouvernements-pfarrer ernannt. Da das Missionshaus weit draußen liegt, erhält er in der Europäerstadt eine Dienstwohnung am Hohenlohweg. Jedoch bereits August 1904 gibt er dieses Amt – wohl wegen Erfolglosigkeit, er war kein guter Prediger – wieder auf, geht auf Heimaturlaub und zieht nach der Rückkehr wieder in das Missionshaus des AEPM an der Shanghai Straße. Dort wirkt er als Missionar, d.h. hauptsächlich als Lehrer am Deutsch-

Chinesischen Seminar des AEPM, zeitweilig auch in Kaomi, bis 1911. In dem Jahr (am 7.2.) verläßt er Tsingtau und wird Pfarrer der Deutschen Evangel. Gemeinde in Shanghai. 1913 kehrt er endgültig nach Deutschland zurück und geht an das Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) in Berlin, wo er als Professor für Chinesisch unterrichtet. Noch zweimal hat er China besucht: 1925 und 1929. Am 25.1.1935 ist er in Berlin gestorben. Sein bekanntestes Buch ist der „Abriß der neueren Geschichte Chinas unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Schantung.“ Berlin 1912. Es war die gekrönte Preisschrift der Abteilung Tsingtau der Deutschen Kolonialgesellschaft. Nachruf auf ihn von Ferdinand Lessing in der „Ostasiatischen Rundschau“, Febr. 1935.

Wilhelm Schüler war verheiratet mit Hedwig Friederike Mathilde Frein von Verschuer, \* in Solz 31.1.1881, als Tochter des Fabrikbesitzers Egon Freiherr von Verschuer (1852-1908) und der Clara Frein von Verschuer (1857-1940). Gestorben am 28.12.1953. Standesamtliche Trauung in Eisenach am 18.2.1900, kirchliche Trauung in der Richelsdorfer Hütte bei Gerstungen am 20.2.1900.

Kinder: 1) Wilfried,\* in Tsingtau März 1902. Er wurde Arzt und ist 1930 nachweislich mit Ehefrau Luise und Sohn Peter in Sommerfeld bei Oranienburg, angestellt an einer Lungenheilstätte. Seine Adresse war damals: Berlin-Friedenau, Handjerrystr. 14. – Im Jahre 1957 ist er nachweislich Arzt in Hamburg. 2) Hermann, \* in Tsingtau 29.11.1903, ist seit 1.8.1946 Lehrer an der Rudolf Steiner Schule in Hamburg, gestorben 1961. Er wohnte in Hamburg, Isestr. 55, dort auch heute noch eine Tochter. Hermann hatte 4 Kinder. 3) Ingeborg \* 20.6.1906 in Tsingtau, getauft durch den Vater im Hause, Patin u.a. Gottliebin Blumhardt 4) Ellinor, wurde am 1.1.1910 in Tsingtau geboren (Taufe durch R.Wilhelm)

### **Benjamin Blumhardt**

1875 in Bad Boll als Sohn des Pfarrers Theophil Blumhardt, damit ein Neffe von Christoph Blumhardt. Studierte Theologie in Tübingen und Basel. März 1900 das 1. theol. Examen. Wurde 1902 von Christoph Blumhardt nach Tsingtau geschickt, (Ankunft 20.5.), wo er zunächst R.Ws Gehilfe war, später aber die Missionsstation in Kaumi selbständig leitete (als Deutschlehrer an der Kreisschule und Verwalter des Hospitals). Im Juni 1905 erlitt er einen Nervenzusammenbruch und reiste überstürzt nach Deutschland ab. Daraufhin kündigte ihm der AEPM. Christoph Blumhardt beschloß nun, Ben auf seine Kosten nach Tsingtau zu schicken, für R.W. „zur persönlichen Bedienung“. Von Sept.1907 bis Juni 1910 und von 1911 bis April 1913 verwaltet er wieder die Station Kaumi. Zwischendurch unterrichtete er 1910 am Deutsch-Chinesischen Seminar in Tsingtau, in Vertretung der Salome Wilhelm, die zu einem Erholungsurlaub in Deutschland war. Am 6. 4. 1913 reist er, über Sibirien, nach Deutschland ab. Er war dann Pfarrer in württembergischen Gemeinden. Gestorben in Hofen am 1.10.1953. Er und seine Frau Hermine, geb. Schnell (1878-1956), sind in Bad Boll begraben.

### **Dr. theol. h.c. Dr. phil. Wilhelm Seufert**

\* 13.12.1885 in Feuerbach in Baden als 4. von 8 Kindern des Pfarrers Wilhelm S. und der Agnes, geb. Wied. Der Vater hatte im Laufe der Zeit verschiedene Pfarrstellen inne: Wolbach (Markgräfler Land), Karlsruhe, dann Grenzach (Amt Lörrach). Wilhelm besuchte Grundschule und einige Jahre Gymnasium in Karlsruhe, dann in Lörrach, dort Abitur Juli 1904. Der Vater war 1903 gestorben und die Mutter zog daraufhin nach Karlsruhe. Studierte Theologie an den Univ. Straßburg (WS 1904/05 bis SS 1906) und Heidelberg (WS 1906/07 - 1907/08). 1. theolog. Examen im Frühjahr 1908, 2. theolog. Examen Frühjahr 1909, dazwischen am Seminar für Praktische Theologie in Heidelberg. Ab Juni 1909 Stadtvikar in Gernsbach. Vom 1.10.1909 bis 30.9.1910 Militärdienst als Einjähriger Freiwilliger in Karlsruhe. Danach wieder in Gernsbach, seit 22.4.1912 Stadtvikar an der

unteren Pfarrei der Lutherkirche im „roten“ Mannheim. Ging 1912 für den AEPM nach Tsingtau, wo er am 8.12.1912 eintrifft. Nahm an dessen Verteidigung teil und war deshalb, zusammen mit seinem Kollegen Hermann Bohner, von Nov. 1914 bis Frühjahr 1920 in Japan. Kriegsgefangenschaft, wo er die erzwungene Muße hatte, die chinesische Sprache intensiv zu lernen.kehrte im Frühjahr 1920 nach Hamburg zurück und promovierte bei Prof. Otto Franke 1922 im Fach Sinologie mit der Dissertation: „Urkunden zur staatlichen Neuordnung unter der Han Dynastie.“ Zurück in Tsingtau leitete er die Filiale der Deutschen Ostasien Mission vom 22.8. 1922 bis 1945. Nach dem 2. Weltkrieg mußte er, da er Deutscher war, die Leitung abgeben, sie wurde von dem Schweizer Lehrer Dr. Rieder übernommen. Seufert war 1930 bis März 1931 und April 1939 bis Juni 1940 auf Heimaturlaub. In Tsingtau bestand seine Tätigkeit, neben der Gesamtleitung der Station (inclusive Hospital für Chinesen), im Unterricht an der deutsch-chinesischen Oberschule der Mission (Li Hsien Schule) und im Religionsunterricht an der deutschen Schule. Außerdem war er ehrenamtlicher Pfarrer der deutschen, evangelischen Gemeinde (von 1922 bis 1952), wie auch langjähriger Vorsitzender des Schulausschusses der Deutschen Vereinigung Tsingtau. Am 1.10. 1934 erhielt er den theologischen Ehrendoktor der Universität Heidelberg. Seufert erlebte im Juni 1949 die Besetzung Tsingtaus durch die chinesischen Kommunisten, die im Laufe der nächsten Jahre jegliche Tätigkeit der ausländischen Missionare strangulierten, so daß Seufert mit seiner Frau am 30. März 1952 Tsingtau verließ und nach Deutschland zurückkehrte. Er wohnte erst in Karlsruhe, dann in Günterstal bei Freiburg i.B. Eine Zeitlang nahm er einen Lehrauftrag am Sinologischen Seminar der Univ. Heidelberg wahr. Es gibt von ihm eine ganze Reihe von Publikationen über China (Bücher und Aufsätze). Er starb am 21.7.1974 in Lörrach, wohin er 1973 gezogen war. Verheiratet war Seufert seit 28.12.1920 mit Beatrice Blind. Sie ist \* 27.12.1891 und gestorben in Freiburg 7.6.1973. Sie war eine ausgebildete Kindergärtnerin, litt aber schon sehr früh an Diabetes. Das Paar hatte keine Kinder.

### **Dr. phil. Hermann Bohner**

\* 8.12.1884 in Abokobi (Ghana, Goldküste) als Sohn des Missionars Heinrich Bohner und der Johanna Krieg (Baseler Ev. Missionsgesellschaft). Der Vater war von 1863 bis 1899 an der Goldküste. Hermann besuchte zunächst eine Privatschule in Basel, und nach der Rückkehr der Eltern das Gymnasium in Lörrach 1899-1901, in Speyer 1901-03. Von 1903-07 studierte er Theologie und Philosophie an den Universitäten Tübingen, Halle, Erlangen. Absolviert das 1. theolog. Examen in Speyer. Seit Jan. 1908 ist er Prediger in der Brüdergemeinde. Entschließt sich, auch das Oberlehrer-Examen zu bestehen. Ab WS 1911/12 studiert er an der Univ. Straßburg Hebräisch und Deutsch und legt dort am 22.11.1912 die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab, für die Fächer Religion, Hebräisch, Deutsch. Ein Jahr lang (1912/13) unterrichtet er bei Hermann Lietz in dessen Landerziehungsheim Haubinda. 1913 bewirbt er sich beim AEPM und wird für Tsingtau bestimmt. Im Febr. 1914 promoviert er an der Univ. Erlangen im Fach Philosophie mit dem Thema: „Die Grundlage der Lotzeschen Religions-philosophie“ und reist am 19.3. 1914 in Genua ab. Ankunft in Tsingtau am 24.4.1914. Nur wenige Monate später beginnt der Weltkrieg, Bohner muß bei der Verteidigung Tsingtaus mitkämpfen und gerät so ab Nov. 1914 in fünfjährige japan. Kriegsgefangenschaft (auf der Insel Shikoku, zuerst in Matsuyama, dann in Bando). Nach der Entlassung im Frühjahr 1920 fährt er zunächst nach Tsingtau, wo Richard Wilhelm von Aug. 1914 bis Frühjahr 1920 ganz alleine den AEPM vertreten hatte. Wilhelm und Familie verlassen nun im Frühjahr bzw. Sommer 1920 Tsingtau für immer und Bohner vertritt jetzt den AEPM dort. Am 9.6.1921 schickt die Missionsleitung in Berlin einen Brief an Bohner ab, mit der Mitteilung, daß ihm zum 31.3.1922 gekündigt wird, da der AEPM, der jetzt den Namen „Deutsche Ostasien Mission“ angenommen hat, Seufert für den Posten in Tsingtau bestimmt hat. Bohner, der während der Gefangenschaft sich weiterhin intensiv mit der chinesischen Sprache beschäftigt hatte und kaum mit dem Japanischen, kehrt überraschenderweise nach Japan zurück, wo er dann die nächsten 40 Jahre geblieben ist. An der Fremdsprachen-Hochschule in Osaka (Gaikokugo Gakko) hat er deutschen Sprachunterricht

gegeben. Er hat auch öfters Gottesdienste für deutsch sprechende Christen abgehalten. Kurze Heimaturlaube in den Sommerferien 1929 und 1937. Neben seiner Unterrichtstätigkeit hat er viele japanische Texte (vor allem Dramen und Erzählungen) ins Deutsche übersetzt. Nur ein Teil seiner Übersetzungen ist gedruckt worden. Er hat auch seinen 2 Brüdern eine vorübergehende Lehrtätigkeit in Japan ermöglicht. Alfred Bohner war von 1922-1928 als Lektor für Deutsch an der Kotogakko in Matsuyama tätig. 1931 veröffentlichte dieser in den Mitteilungen der OAG in Tokyo eine Abhandlung: „Die 88 heiligen Stätten von Shikoku“, sie wurde 1940 vom Japanologischen Seminar der Univ. Bonn als Dissertation angenommen. Dr. Gottlob Bohner war von 1925-28 in Kochi als Lektor für Deutsch an der Kochi-Kotogakko tätig.

1923 hat Hermann Bohner Frl. Hanna Blumhardt aus Tsingtau geholt und sie geheiratet (Ihre biographischen Daten siehe unter Blumhardt). Die Trauung durch Pfarrer Dr. Seufert fand am 28.8.1923 in Tsingtau in der Christuskirche statt. Die standesamtl. Trauung am selben Tage durch den dt. Konsul aus Tsinan. Trauzeugen waren Prof. Othmer und Schwester Ida Müller. Das Paar hatte keine Kinder. Bohner ist am 24.6.1963 in Nishinomiya gestorben und wurde auf dem Ausländerfriedhof Shuhogahara in Kobe begraben. Die Witwe ging nach Bad Boll zurück, wo sie 1971 starb. Nachruf auf Bohner von Kurt Meissner mit Angabe seiner Hauptwerke in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, Nr. 94, Tokyo Dezember 1963, und von Wilhelm Gundert in: Oriens Extremus 1964, S.1-8 (mit Foto). – Zum 100. Geburtstag im Jahre 1984 gab es eine Gedenkfeier und Gedenkausstellung, zu der auf Japanisch eine umfangreiche Bibliographie von Bohners Publikationen erschienen ist (45 Seiten, mit Foto), nebst biographischen Daten. Bohner selbst hatte bereits 1955 im Selbstverlag eine Bibliographie seiner Studien veröffentlicht: „Arbeiten und Veröffentlichungen, Ostasien betreffend.“

### **Dr. theol. Dr. med Gerhart Rabes.**

\* 27. Mai 1900 in Etzdorf bei Eisenberg (Thüringen). Unter 5 Kindern der 2. Sohn des Pfarrers Albert Rabes und der Else, geb. Dietze. Besucht Volksschule in Zeutsch bei Orlamünde, wo Vater seit 1905 Pfarrer ist. Dann humanist. Gymnasium in Altenburg, später in Rudolstadt, wo er am 17.6.1918 das Abitur macht. Studiert Theologie (aber auch Philosophie, Naturwissenschaften, Musik) in Jena, Berlin, Erlangen und wieder Jena, wo er im März 1922 das 1. theolog. Examen besteht. Sein Lehrer dort war Prof. Weinell, ein liberaler Theologe. Bis Ostern 1923 besucht er das Predigerseminar in Eisenach, ist dann Vikar in Eisfeld 1923-24. Im Mai 1924 besteht er das 2. theolog. Examen in Eisenach. Von April 1925 bis 1926 ist er Personalvikar für Perchtoldsdorf, Mödling und Engersdorf südl. Wien. Er bewirbt sich für den Dienst bei der Ostasien-Mission. Einige Sätze aus seinem Vorstellungsschreiben lauten: „Theologisch stehe ich ganz links, und daß alle unsere evangelische Gemeindegemeindearbeit nur einen Feind hat: den Materialismus.“ „Gegen den Katholizismus nehme ich eine stark polemische Stellung ein. Im allgemeinen glaube ich, mehr für den Kampf als für die Pflege geschaffen zu sein.“ Er bezeugt, daß die Lektüre von Zündels Buch über Blumhardt und des Buches von Ragaz über Blumhardt Vater und Sohn ihn stark beeinflusst hat. Im WS 1926/27 lernt er Englisch und Chinesisch (bei Prof. Schüler) in Berlin. Den Vertrag mit der Ostasien-Mission unterschreibt er am 23.5.1927. Die Abordnung findet im Juli 1927 in Pössneck statt, die Abfahrt von Genua am 17.8. Am 5.10.1927 trifft er in Tsingtau ein und bleibt dort bis Juli 1932. Er erhält eine möblierte Wohnung und 300.- mex. \$ monatlich. Rabes ist hauptsächlich an der deutsch-chinesischen Oberschule tätig, aber auch als kommissarischer Leiter der Missionsstation während des Heimaturlaubs von Seufert März 1930 bis März 1931. Nebenbei gab er auch Religionsunterricht an der deutschen Schule.

Die Missionsarbeit und Lehrtätigkeit in Tsingtau scheint Rabes nicht befriedigt zu haben.

Im Juli 1932 kehrt er nach Deutschland zurück und beginnt an der Univ. Jena ein Medizin-studium. Anscheinend schwebt ihm vor, später als Missionsarzt zurückzukommen. Zunächst promoviert er (Jena 11.4.1937) im Fach Theologie mit der Arbeit: „Christentum und Kultur in besonderer Auseinandersetzung mit Barth und Gogarten.“ Am 1.8.1939 promoviert er in Jena zum Dr. med. Im 2. Weltkrieg wurde er zum Militärdienst eingezogen und ist dann gefallen.

## **Theodor Jaeckel**

\* 16.9.1908 in Wussow bei Rummelsburg (Hinterpommern), Sohn des Superintendenten Jaeckel. Dort bis 1913. 1913-17 in Elberfeld, 1917-25 in Weitenhagen (Hinterpommern), dort Gutsherrschaft der von Bandemer. Theodor besucht 1922-25 das Gymnasium in Templin, wohnt in einem Alumnat. Der Vater wirkt als Superintendent von 1925-35 in Demmin, deswegen besucht Theodor 1925/26 dort die Unterprima, wegen Tuberkulose aber 1926/27 die Oberprima in Davos, wo er auch das Abitur macht. Studierte Theologie in Erlangen, Bethel, Marburg, Zürich, Greifswald. 1930 zwei Monate Hauslehrer in England. 1932 von Marburg aus Austauschstudent in Oxford, hospitierte ein halbes Jahr in dem modernistischen Rippon-College. Er übersetzte das Buch von Herman: „Creative Prayer“ als „Leben aus Gott“, Furche Verlag. 1. theolog. Prüfung in Stettin Sept. 1933. Als seine Lehrer gibt er an: Bultmann, Frick, von Soden. Dann Lehrvikar in Stargard i.P., 1934 Privatassistent bei Prof. Ludwig Köhler in Zürich, half bei der Herausgabe des Gesenius. 2 Monate Hauslehrer in Frankreich, dann am Predigerseminar in Stettin-Kuckenmühle unter den Direktoren Haendler u. Nordmann, anschließend Hilfsprediger in einem Vorort von Stettin. Zweites Examen in Stettin März 1936 und Ordination am 26.3.1936. Pfarrer in Hökendorf bei Stettin vom 1.1.1936 bis 15.5.37., und in Dargitz bei Pasewalk (Vorpommern) vom 16.5. 1937 bis 28.2.39. Das Monatsgehalt betrug 214.- Mark. Am 24.11.1937 Heirat mit der Rotkreuz-schwester Margarete Kasch (Lehrerstochter aus Pommern; hat eine Zeitlang in England gelebt, war dann 5 Jahre lang Apothekerin). Ende Sept. 1938 erscheint eine Anzeige im Pfarrerblatt: „Junger Theologe, ordiniert, verheiratet, mit ausgesprochener missionarischer Neigung und Beherrschung der englischen Sprache wird für Missions- und Pfarramt in Tsingtau im Dienste der Ostasien-Mission gesucht.“ Jaeckel bewirbt sich und wird genommen. Abfahrt in Genua 1.3.1939, Ankunft in Tsingtau 3.4.39. Dort ist er tätig als Missionar und auch als Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde, gibt nebenbei auch Religions- und Lateinunterricht an der Deutschen Schule Tsingtau. Nach Seuferts Rückkehr ändert die Missionsleitung aber ihren Plan und schickt Jaeckel nach Japan, da dort ein Missionar gekündigt hatte. Dieser fährt am 26.5.1940 erst einmal alleine nach Japan, um sich über die Situation dort zu informieren. Am 4.7. ist er zurück in Tsingtau, geht aber am 4.8. endgültig nach Japan. Die Familie kommt erst Mitte September nach, da Frau Jaeckel am 16.7.eine Tochter zur Welt gebracht hatte. Jaeckels wohnen in Tokio Koishikawa Tomizaka, nebenbei ist Jaeckel dort ab März 1941 auch ehrenamtlicher Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Tokio, als Nachfolger von Pfarrer Stobbies. Sept. 1946 werden alle deutschen Missionare von der Schweizer Ostasien-Mission entlassen und Jaeckel ist bis Ostern 1948 als Freimissionar tätig. Ab Ostern 1948 fest angestellter und gut bezahlter Missionar der amerikan. Methodisten-Kirche, Lehrer am Aoyama Gakuin College für Englisch und Deutsch, bis Frühjahr 1953. Seit Herbst 1953 Missionar der United Church of Canada in Kyushu (bis 1956) und dann in Kobe (1957-60). Dazwischen Urlaub 1956-57 mit einer Reise über die Schweiz, Deutschland, England nach Kanada. Rückreise über England, Deutschland, Marseille. Von dort mit frz. Schiff über Saigon, Hongkong, nach Kobe. Seit Rückkehr nach Deutschland lebt er in Mainz-Kastel und dann Frankfurt/Main, ist 1960-72 für die Hessen-Nassauische Kirche als Industriepfarrer tätig. Ruhestand zunächst in Oberursel, dann im Augustinum in Bad Soden am Taunus. Dort gestorben 14. 2. 1998. Jaeckel hat eine maschinenschriftliche Autobiographie verfaßt. Zahlreiche Veröffentlichungen in kirchlichen und theologischen Blättern, besonders über Japan. Die letzte Buchveröffentlichung ist wohl: „Wer sich stören läßt, lebt. Die Entwicklung des Gottesverständnisses in der Bibel.“ Stuttgart 1988



Fünf Kinder:

- 1) Martin, \* 9.9.1938, Dr. phil. Verheiratet mit Dr. Ulrike Zinn (Töchter: Anna und Klara)
- 2) Christiane, \* Tsingtau 16.7.1940, Patin: Frau Dorothea Matzat
- 3) Heidi. Verh. mit John Walmsley (Kinder: Nicholas, Andreas und David)
- 4) Hans
- 5) Monika

### **Dr. Walter Rieder**

Er war Schweizer, aber kein Theologe, sondern Lehrer für Mathematik, Physik und andere naturwissenschaftliche Fächer an der Deutsch-chinesischen Oberschule der Ostasienmission.

\* 22.6.1890 in Unterseen bei Interlaken. 1920 heiratete er die Lehrerin Hulda Meta Tschiemer. Die Ehe blieb kinderlos. Er war tätig in Tsingtau Okt. 1931 bis Dez. 1951. Seine Frau kam erst 1933 nach Tsingtau. Sie war eine ausgezeichnete Pianistin, gab Klavierunterricht und spielte die Orgel bei den Gottesdiensten in der Christuskirche. Heimaturlaub der beiden vom 10.4.1938 bis 10.4.1939. Ausreise im Dez. 1951 über Hongkong mit seiner Frau und Krankenschwester Elisabeth Kastler. Frau Hulda Rieder starb im März 1963. Herr Rieder heiratete dann in 2. Ehe Elisabeth Kastler. Er lebte in Interlaken und ist über 90 Jahre alt geworden.

### **Krankenschwester Margrit Wittwer**

Sie war Schweizerin und traf am 17.1.1911 in Tsingtau ein, verließ es am 15.2.1915

### **Krankenschwester Elisabeth Kastler**

\* am 15. oder 25.10.1907 in Peking als Tochter des (elsässischen) Missionars Kastler (der nach 1918 wohl französische Staatsbürgerschaft hatte).

Elisabeth verbrachte ihre Jugend in Peking bis 1924, dann war sie von 1925-33 zur Aus-bildung und verschiedenen Tätigkeiten in Europa. Ab 28.3.1933 bis 1951 als Kranken-schwester für die Ostasienmission in China tätig. Zunächst bis Juli 1935 am Wunsch-Hospital in Tsingtau. Dann wurde sie von einer schweren Ruhr bzw. Amöben-Dysenterie heimgesucht, war zur Auskurierung im Herbst 1935 drei Monate im Deutschen Hospital in Peking. Febr. 1936 nach Tübingen, dort von März bis Aug. 1936 im Tropengenesungsheim. Ab Sept. 1936 im Pfarrhaus Balbronn. Rückreise nach China am 19.2.1937. Von April 1937 bis Nov. 1939 am Hospital in Tsining, von Nov. 1939 bis Dez. 1951 wieder am Wunsch-Hospital in Tsingtau. Von 1947 bis Frühjahr 1948 Heimaturlaub in Zürich. Endgültige Ausreise im Dez. 1951 zusammen mit den Rieders über Hongkong. Nach dem Tode von Frau Hulda Rieder im März 1963 wurde sie die zweite Frau von Dr. Walter Rieder.

### **Die Missionsärzte des AEPM in Tsingtau bis 1914.**

**Li Ben-jing**, Augenarzt und Sprachlehrer Richard Wilhelms seit 1899

Dr. Edmund **Dipper** traf am 3.12.1900 in Tsingtau ein, er kündigte Jan. 1905, kam aber nach Dr. Wicks Weggang Ende Dez. 1906 wieder. Kehrete am 18.7.1908 nach Deutschland zurück. Er ist \* 1871. In erster Ehe verh. mit N.N. In zweiter Ehe Heirat in Tsingtau am 2.5.1914 mit Magdalene Louise Stickforth, 23 J. Mitbegründer des „Deutschen Hospitals“ in Peking, wo er 1933 gestorben ist. (Ein Sohn: Heinz)

Dr. Willy **Wick** traf Ende 1903 ein, kündigte Ende Okt. 1906 und reiste Ende Dez. 1906 ab.

Dr. Richard **Wunsch** kam mit Frau Marie, geb. Scholl, und Tochter Gertrud am 13.6.1908 und starb an Typhus am 13.3.1911. Wunsch wurde im August 1869 in Hirschberg geboren. Medizinstudium in Greifswald, dann Assistent dort an Uni-Klinik. Von 1901-05 Hofarzt des Kaisers von Korea, Gesandtschaftsarzt in Tokio 1905-08. Wunsch's Tochter, Frau Gertrud Claussen, hat 1976 eine Biographie ihres Vaters veröffentlicht: „Dr.med. Richard Wunsch. Arzt in Ostasien.“

Dr. Adolf **Eyl** kam am 18.4.1911 und kündigte am 30.11.1915, verließ Ts 2.12.1915 nach Deutschland, wo er im Krieg gefallen ist. Eyl wurde am 21.11.1872 in Lüneburg geboren, besuchte das dortige Gymnasium, Abitur 1894. Studierte 7 Semester Jura (Tübingen, Berlin, Göttingen), dann 10 Semester Medizin in München, wo er am 24.12.1907 promovierte mit der Arbeit: „Über einen Fall von Hämangio-Endothelion“ (München: Hübschmann 1907, 31 S.).